

Brief August Ludwig von Rochaus, 1850*

Brief August Ludwig von Rochaus (1810–1873), Mitglied der Burschenschaften Teutonia Göttingen und der Jenaischen Burschenschaft bzw. Germania Jena, 1833 beteiligt am Frankfurter Wachensturm. Er führte 1840 den Begriff „Sozialismus“ in die deutsche Literatur ein, war 1848 Abgeordneter des Frankfurter Vorparlaments, gründete 1859 den Deutschen Nationalverein mit, dessen Vorstand er über mehrere Jahre angehörte, und war ab 1870 nationalliberales Reichstagsmitglied. Rochau prägte durch sein Buch „Grundsätze der Realpolitik, angewendet auf die staatlichen Zustände Deutschlands“ (Stuttgart 1853 und 1859; Nachdruck 1972), das Wort „Realpolitik“ und beeinflusste maßgeblich die politischen Debatten der 1850er und 1860er Jahre. Er schrieb mit der Erfahrung von 1848/49, die Einheit Deutschlands könne „nicht die Idee, nicht Verträge herbeiführen“, sondern „nur eine überlegene Kraft, welche die übrigen verschlingt“. „Bürgertum und Kaisertum“, so schloß Rochau, „müssen vereint dieses Werk vollenden, und nur Preußen kann solches durchführen.“**

August Ludwig v. Rochau an Anna Schmidt¹, Ischl (Oberösterreich), 28. Juli 1850

Liebe Anna

Seit vier Tagen habe ich hier Halt gemacht um Briefe und sonst allerlei zu schreiben, aber bis heute bin ich kaum dazu gekommen die Feder anzusetzen. Es ist mir gar zu schlecht zu Muthe.² Die künstlichen An- und Aufregungen mit denen ich mir eine Zeitlang geholfen, sind erschöpft, und ich nicht minder. Trüber Himmel und politisches Elend thun ein Uebriges um mich vollends niederzudrücken. Wie es enden wird, ich weiß es nicht, aber lange währen kann dieser Zustand nicht mehr. Das ewige Ankommen und Abreisen ist mir tödtlich zuwider, und doch finde ich nirgends Ruhe und Rast. Auch hier brennt mir schon wieder der Boden unter den Füßen, und ich werde wohl schwerlich die noch übrigen sechs Tage meiner Miethzeit aushalten.

* In: Christian Jansen (Bearb.), Nach der Revolution 1848/49: Verfolgung, Realpolitik, Nationsbildung. Politische Briefe deutscher Liberaler und Demokraten 1849–1861, Düsseldorf 2004 (= Veröffentlichung der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien), S. 133, Nr. 65. Vgl. auch ebd., S. XXXVIII, LV f., LXIII, LXV, 602, 614, 646, 650 f., 669, 683, 768; Nr. 31, 44, 57, 75, 77, 81, 350.

** Bundesarchiv Koblenz, Bestand DB 9 (Deutsche Burschenschaft/Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V.): M. Burschenschafterlisten. Ebd., B. I. 2. Nachlässe, 5. August Ludwig von Rochau (1810–1873). Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 5: R–S, Heidelberg 2002, S. 85–87. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 21, Berlin 2003, S. 685–686. Otto Oppermann, August Ludwig von Rochau, in: Herman Haupt, Paul Wentzcke (Hg.), Hundert Jahre deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung (künftig zit.: QuD), Bd. 7), Heidelberg 1921, S. 150–161. Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 3: Die Zeit des Progresses 1833–1859, Heidelberg 1929 (= QuD, Bd. 11), S. 148–151.

¹ Anna Schmidt, Schwester von Rochaus, im Wochenbett verstorbener Frau Ernestine.

² Am 12. 3. 1850 war Rochaus Frau gestorben. Rochau ging anschließend zunächst zur „Constitutionellen Zeitung“ nach Berlin, wurde jedoch als liberaler Ausländer bald ausgewiesen. Seine Tochter (1850–1932) lebte mit seiner Schwägerin Anna Schmidt und seiner Schwiegermutter in Heidelberg.

Wahrschein[lich] gehe ich zunächst nach München, und dorthin bitte ich Dich mir zu schreiben wie es Euch und dem Kind geht. Da sich mit der [Schwieger]Mutter über diesen Punkt nicht reden läßt, so thue Du mir den Gefallen das Kostgeld für die Kleine zu bestimmen. *Im nächsten Absatz regelt v. Rochau im einzelnen, wie die anfallenden Kosten aus seinem Vermögen beglichen werden sollen.* Die Regelung dieser kleinen Angelegenheit wird wenigstens einen, wenn auch noch so unbedeutenden Grund der Beunruhigung für mich beseitigen, und ich rechne deshalb darauf, daß Du mich nicht vergeblich bitten lassen wirst.

Die Badekur die Du zu machen beabsichtigtest wird hoffentlich ausgeführt und Dir gut bekommen sein. Es war auch meine Absicht Wasser zu trinken³, ich werde sie aber wohl nicht mehr durchsetzen. Wozu auch; das Wasser thut's bei mir wahrhaftig nicht.

Mit herzlichen Grüßen an die Mutter und an Hayms

Dein

Aug. Rochau

³ Ischl war seit 1823 ein Kurort mit Sole- und Kohlensäurebädern.

die ich von dem Reich auf München zu
dieser Zeit in die mein zu schreiben
wie es auf dem Reich geht. In der
mit der Mutter über diesen Punkt in
den Text, so das die mein die Ge-
pellen der Herrschaft für die Klein-
zu bestimmen. Mein Wunsch ist es
die Güter der Frauen. Legitimität für
die Hofen bleiben. So lange es eben
geht. Die Güter der beiden kleinen
Gemeinden übergeben, welche die Mutter
übergeben hat, mögen für das Kind
erworben werden, und ich zu regieren.
So die Güter zum Verkauf der selben über-
nehmen. Die Regelung dieser
kleinen Angelegenheit wird wenig
Zeit kosten, wenn ich auf die die
bedeutenden Gründe der Benutzung
sich für mich bestimme, und ich
ausser Zweifel darauf ist die mich
nicht vorzüglich bitten lassen wird.

der Gedanke die die ge. manchen die
abgeschickte. nicht. Joffending and.
gefasst. und die ge. bekommen sein.
so. man. und. sein. Abt. ist. Mark.
ge. kamden. in. nach. si. eben. noch.
nicht. mehr. haben. May. auf;
der. Mark. ist. bei. mir. mehr.
für. richtig. ist.

Mit. besten. Grüssen. an. die
Mutter. in. Leipzig.

Aug. 1828